

Marion Roehmer*Profane Grabbeigaben des 14. Jahrhunderts aus dem Rheinland*

Im Burgbereich der 1372 als erzbischöfliche Zollfestung gegründeten Stadt Zons am Rhein befand sich vor dem Datum ein urkundlich erwähnter Fronhof der Erzbischöfe von Köln. In den Jahren 1980/81 und 1986 konnte das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege den innerhalb der späteren Burg gelegenen Teil dieses Hofgeländes archäologisch untersuchen. Es fanden sich an dieser Stelle die Fundamente einer Kirche, die als Eigenkirche des Hofes anzusprechen ist. Sie wurde viermal nacheinander an derselben Stelle jeweils vergrößert errichtet. Drei der vier Kirchenbauten konnten Phasen des umliegenden Gräberfeldes zugeordnet werden.

Die zunächst rund um die Kirche angelegten Bestattungen wurden ab dem späten 13. Jahrhundert im Bereich westlich der Kirche konzentriert. Innerhalb dieser zum Teil eng bei- und übereinander gelegten Bestattungen fanden sich in einer Schicht der Mitte des 14. Jahrhunderts drei mit Grabbeigaben. Es handelt sich dabei um profane Alltagsdinge, nämlich einmal um die Bronzeringe eines Zaumzeugs, zum anderen um zwei gläserne Glättsteine. Anthropologische Untersuchungen sicherten die Annahme, daß die besagten Gegenstände eng mit dem Leben der jeweiligen Person verknüpft waren. Sie sind Ausdruck eines Volksglaubens, zu dem sich im mittelalterlichen Rheinland Parallelen finden lassen, und der sich bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts lebendig erhalten hat.